



Nr. 2/2004

Antifaschistische Bochumer Blätter

Information der VVN - Bund der Antifaschisten

Stolpersteine

Gedenkkultur in Bochum

Am 4. November 1944 wurde Bochum in Schutt und Asche gebombt. Die Bomben waren die Folge des verbrecherischen Krieges, mit dem die Nazis Europa und die Welt überzogen hatten.

So ist es begrüßenswert, wenn 60 Jahre danach eine Gedenkveranstaltung stattfindet, die den Opfern der Nazis gilt. Am 4. November lädt das Stadtarchiv um 10.00 Uhr zu einer Veranstaltung ins Schauspielhaus ein. Dort wird Günter Demnik die Aktion „Stolpersteine“ vorstellen. Stolpersteine sind kleine Messingplatten, die an den früheren Wohnorten von Naziopfern in das Straßenpflaster eingelassen werden. Sie tragen den Namen, das Geburts- und das Todesdatum und -ort der Opfer. Die ersten 4 Stolpersteine sollen nach der Veranstaltung gelegt werden. Wichtig ist, dass weitere Stolpersteine folgen. Jeder kann Pate für solche Stolpersteine werden. Wenn es an vielen Stellen immer wieder messingfarben blinkt, dann wird das Ausmaß des Naziterrors wesentlich mehr sichtbar als an einem Denkmal, an dem die Menschen immer wieder vorbeigehen.

Die VVN - Bund der Antifaschisten wird in der nächsten Zeit immer wieder die Patenschaft für einen Stolperstein übernehmen.

Anlässlich des 9. November findet wieder die Veranstaltung zur Pogromnacht statt. In diesem Jahr wird eine Stele mit einer Tafel an der Stelle aufgestellt, von der aus das Foto der verbrannten Synagoge (illegal) aufgenommen wurde. Der Text auf der Tafel hatte noch zu einem erbitterten

Streit geführt. Clemens Kreuzer (CDU) hatte sich nicht mit dem Satz abfinden wollen, dass niemand gegen die Zerstörung der Synagoge protestiert hat. Die Gedenkveranstaltung findet an der Harmoniestr., Ecke Dr. Ruerplatz statt. Zwei erfreuliche Ereignisse der Gedenkkultur in Bochum.

Auch an den Gräberfeldern der Zwangsarbeiter sind jetzt Bücher aus wetterfestem Aluminium mit den Namen der dort beerdigten Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter aufgestellt worden. Der jahrelange Kampf darum, den Verschleppten und gequälten Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern ihre Namen und ihre Identität zurückzugeben, war somit erfolgreich.

Allerdings ist die Tafel im Friedhofseingang aktualisiert worden. Dabei hat man wohl etwas gedankenlos gehandelt. Während auf dem alten Wegweiser die Grabstätten von ZwangsarbeiterInnen, Widerstandskämpfern der Gruppe Pöppe/Schmidtfranz, die Grabstätte von Fritz Husemann usw. noch klar gekennzeichnet waren, sind jetzt alle grau eingefärbt und als „Kriegsgräber“ gekennzeichnet. Weder die Zwangsarbeiter, noch Fritz Husemann oder die Widerstandskämpfer der Gruppe Pöppe/Schmidtfranz waren Opfer des Krieges, sondern Op-



HIER WOHNTE
BERTA WAHL
GEB. BACHARACH
JG. 1882
DEPORTIERT 1942
THERESIENSTADT
ERMORDET 1944 IN
AUSCHWITZ

HIER WOHNTE ERNST WAHL
JG. 1873
DEPORTIERT 1942
THERESIENSTADT
ERMORDET 1944 IN
AUSCHWITZ

fer eines Verbrechens, der brutalen Diktatur der Nazis.

Die VVN - Bund der Antifaschisten hat deshalb auch gefordert, dass dieser Fehler korrigiert wird. Und wir sind auch der Meinung, dass die Grabstätte der vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilten und hingerichteten Widerstandskämpfer 60 Jahre nach der Hinrichtung so gestaltet wird, dass erkenntlich wird, wer dort begraben liegt.

Lutz Berger

Gedenkstein

**VVN - Bund der Antifaschisten
ruft auf:**

Angesichts des bevorstehenden 60. Jahrestages der Hinrichtung der antifaschistischen Widerstandskämpfer Moritz Pöppe und Johann Schmidtfranz ruft die VVN - Bund der Antifaschisten dazu auf, auf dem sog. „Ehrenrundplatz politisch Verfolgter“ auf dem Friedhof Freigrafendamm endlich einen würdigen Gedenkstein zu schaffen. Der Stein soll das Andenken an die hingerichteten und in KZ's und Gefängnissen ermordeten Widerstandskämpfer erinnern, die der linkssozialistischen und kommunistischen Arbeiterbewegung angehörten. Mit der Stadt Bochum wird eine Vereinbarung angestrebt, die beinhaltet, dass der Stein von Bochumer Bürgerinnen und Bürger gespendet wird und die Stadt das Fundament und die Aufstellung des Denkmals besorgt.

**Spenden für den Stein unter: VVN - BdA,
Konto Nr. 463 097 46, Sparkasse Bochum,
BLZ: 430 500 01, Stichwort Gedenkstein**

Appolonia-Pfaus-Park

Wir erhielten hierauf nur positive Antworten, die Fraktionen von SPD und Die Grünen sowie das Stadtarchiv unterstützten unseren Vorschlag. Straßenbenennungen sind aber Sache der Stadtbezirke, und so wurde trotz Empfehlung der Ratsfraktionen eine Straße nach der anderen nicht nach Appolonia Pfaus benannt.



Im Mai 2004 wurde uns das Warten zu viel, und wir machten eine symbolische Brückenbenennung im Westpark. Am gleichen Tag gaben uns Vertreter von SPD und Grünen zu verstehen, dass sie angesichts der Haltung der Bezirke zu einer anderen Lösung kommen wollten. Sie wollten dem Park an der Windmühlenstraße den Namen Appolonia-Pfaus-Park geben.

In der Zwischenzeit ist der Beschluss im Bezirksparlament Mitte gefasst worden.

Eine Tafel mit dem Text:

**„Appolonia-Pfaus-Park
Appolonia Pfaus gestorben im Konzentrationslager Auschwitz, stellvertretend für die Sinti und Roma, die von den Nationalsozialisten verfolgt und umgebracht wurden“**

ist in aller Stille aufgestellt worden.

Wer war Appolonia Pfaus? Sie wur-

de am 8. Januar 1879 in der französischen Schweiz geboren. Ihr Partner Jakob Steinberger starb als einer der ersten „Weltkriegsteilnehmer“ bereits 1914 in einem Lazarett in Langenbettbach bei Dachau, der älteste Sohn Franz nach zwei Verwundungen im Jahre 1919. Ihr Sohn Otto hatte den 1. Weltkrieg unverwundet überlebt.

Appolonia Pfaus zog später nach Bochum, wo 4 ihrer Söhne eine Beschäftigung beim Bochumer Verein gefunden hatten.

In der Nazizeit wurden sie wie alle Sinti und Roma verfolgt. Die Söhne Peter, Michael

und Georg wurden zunächst in die Wehrmacht eingezogen, Georg starb in der UdSSR den „Heldentod“, Peter und Michael wurden als wehrunwürdig aus der Wehrmacht ausgeschlossen.

Nikolaus Pfaus wurde mit Frau und Kindern am 11. März 1943 nach Auschwitz deportiert, niemand von ihnen überlebte.

Otto konnte sich noch mit 3 Söhnen in den Untergrund absetzen, er starb aber kurz vor der Befreiung, seine Söhne überlebten die Nazizeit.

Im Oktober 1943 wurden auch Peter und Michael Pfaus mit ihren Familien von der Kripo abgeholt, Appolonia Pfaus wollte nicht von Kindern und Enkelkindern lassen und kam somit auch nach Auschwitz. Dort erlebte sie noch den Tod ihrer in Auschwitz-Birkenau geborenen Kinder, sie selbst und alle Angehörigen

Die VVN - Bund der Antifaschisten hatte im Februar 2002 bei der Herausgabe der Broschüre „Verachtet, vertrieben, verfolgt“ über die Verfolgung der Sinti und Roma in Bochum und Wattenscheid angeregt, dass eine Straße oder ein Platz nach Appolonia Pfaus benannt werden sollte.

außer ihrer Enkeltochter Josefine starben in Auschwitz einen grauenhaften Tod.

Die Zwillingsschwester von Michael Pfaus wurde zwangssterilisiert, sie überlebte zwar, aber unter den Folgen der Zwangssterilisation ist sie fast zusammengebrochen. Die Entschädigungen, die die Überlebenden der Familie Pfaus erhalten hatten, deckten nicht die Kosten für das Verfahren, anschließend hielt das Sozialamt die Hand auf.

Appolonia Pfaus war wahrscheinlich die Bochumerin, die unter den Nazis die meisten Opfer in ihrer Familie hatte. Durch die Benennung des Parks soll ihrer Familie sowie allen in Bochum verfolgten Sinti und Roma gedacht werden.

Lutz Berger

Wir dokumentieren:

Mittwoch, 12.5., 17.00 Uhr, Westpark

„Die Bochumer VVN-BdA wollte heute im Westpark eine Brücke nach Appolonia Pfaus benennen. Appolonia Pfaus war eine von ca. 150 von den Nazis aus Bochum deportierten und ermordeten Sinti und Roma. An die ermordeten Sinti und Roma erinnert in Bochum bislang nichts. Die symbolische Benennung einer Brücke nach einem der Opfer sollte diese vor dem Vergessen bewahren.“



Als heute eine kleine Gruppe von AntifaschistInnen auf der Brücke im Westpark ankam, musste sie feststellen, dass Nazis vorher da gewesen waren. Die Brücke war mit einem Hakenkreuz und dem Schriftzug „Zigeuner Diebe und Volksparasiten“ beschmiert worden. Die herbeigerufene Polizei nahm den Vorfall auf. Die Nazi-Schmierereien wurden sofort entfernt.

Die Fraktionen von SPD und Grünen hatten kurz vor der Aktion zugesichert, den kleinen Park an der Windmühlenstraße hinter dem Rathaus nach Appolonia Pfaus zu benennen. Die AntifaschistInnen zogen nun zu diesem Park, um dort die symbolische Umbenennung vorzunehmen. Lutz Berger, VVN-BdA: „Wir bitten die Damen und Herren aus der Bezirksvertretung um Verständnis, wenn wir heute, am 60-sten Todestag von Appolonia Pfaus hier ihren Beschluss vorab nehmen und eine erste Feier der Namensgebung durchführen.“

Gedenken an die Bochumer Widerstandskämpfer

**Vor 60 Jahren, am 6. November 1944, wurden die Bochumer
Kommunisten Moritz Pöppe und Johann Schmidtfanz hingerichtet.**

Die Nazijustiz hatte sie zum Tode verurteilt, weil sie aktiven Widerstand gegen Krieg und Hitler-Faschismus leisteten und die aktivste Bochumer Widerstandsgruppe in der Kriegszeit aufgebaut hatten. Über 20 Männer und Frauen umfaßte die Gruppe, die ausländische Sender abhörte, Kontakte zu anderen Widerstandskämpfern aufbaute, Flugblätter der Münchner Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ in Bochum verbreitete und in selbstgefertigten Handzetteln zum Sturz von Hitler aufforderte. Auch in diesem Jahr ruft die VVN - Bund der Antifaschisten dazu auf, den Widerstandskämpfern gegen den Faschismus zu gedenken und sich gleichzeitig gegen die heutige politische und soziale Rechtsentwicklung zur Wehr zu setzen.



*Jährlich stattfindende Gedenk-
kundgebung und Kranzniederlegung
auf dem Friedhof
Freigrafendamm (oben/links)
Die Gräber von Moritz Pöppe und
Johann Schmidtfanz, sowie von
sechs weiteren Bochumer Wider-
standskämpfern auf dem Friedhof
Freigrafendamm (links)*

Sonntag, 14. November 2004

**11.00 Uhr, Friedhof Freigrafendamm (Haupteingang)
Es spricht Uli Borchers (Betriebsrat/Mitglied der IGM)**

Freitag, 5. 11. 2004, 19.30 im Gemeindesaal der Christuskirche:

**60. Jahrestag der Hinrichtung von Moritz Pöppe und Johann Schmidtfanz. Geschichte der Widerstands-
gruppe, Lesung antifaschistischer Texte und antifaschistische Lieder.**

Die Pöppe/Schmidtfranz-Widerstandsgruppe

Anfang 1940 schlossen sich eine Reihe von Bochumer Hitler-Gegnern zusammen, um Widerstand gegen Krieg und Faschismus zu leisten. In den Gastwirtschaften Schütte und Dorlöchter trafen sie sich regelmäßig samstags. Bei ihren Treffen besprachen sie die aktuelle Kriegslage und wie sie im antifaschistischen Sinn stärker tätig werden könnten.

Pöppe und Schmidtfranz berichteten bei den Zusammenkünften über die Nachrichtensendungen von Radio Moskau oder BBC London und schufen Kontakte zu anderen Widerstandsgruppen, u.a. auf dem Bochumer Verein, der Maschinenfabrik Mönninghoff und den Eisen- und Hüttenwerken Bochum.

In Polizeiuunterlagen wurde später von „reger Propagandatätigkeit“ gesprochen. In geheimen Lageberichten der SS Anfang 1940 war von gegnerischer Flüsterpropaganda die Rede. Weiter wird berichtet: „In Dortmund, Hagen, Bochum und Soest wurden ... an Schaufenster(n) Hetzettel mit kommunistischen Parolen geklebt.“

Die Nachrichten von der Bildung der Anti-Hitler-Koalition, die sich Ende 1941 vollzog, machte den Bochumer Antifaschisten neuen Mut und bestärkte sie in ihrer Widerstandsarbeit.

Die Gruppe richtete sich jetzt stärker nach außen. So wurden einfache, mit Handstempel gefertigte Streuzettel hergestellt, die im Dezember 1942 im Stadtgebiet von Bochum auf Straßen „liegengelassen wurden“, in Hauseingänge und -flure hinterlegt oder auch unter Türen geschoben wurden. Auf dem Streuzettel stand: „Deutsches Volk horch auf – Nieder mit dem Bluthund A. Hitler.“ Über britische Aufklärungsflugzeuge kamen auch Texte der Flugblätter und Aufrufe der studentischen Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ aus dem Münchener Raum ins Ruhrgebiet. Die Pöppe/Schmidtfranz-Gruppe sam-

melte diese abgeworfenen Flugblätter auf und gab sie weiter.

Im August 1943 schlug die GESTAPO („nach seit Monaten angestellten Ermittlungen“) zu und verhaftete die meisten Mitglieder der Gruppe.

Pöppe und Schmidtfranz wurden wegen des „dringenden Tatverdachts hochverräterischer Umtriebe“ verhaftet und in das Bochumer Polizeigefängnis eingeliefert.

Im Oktober 1944 fand vor dem Volksgerichtshof in Berlin der Prozeß statt. Der 2. Senat sprach nach kurzer Beratung das Urteil. „Im Namen des Volkes“ „wurde für Recht erkannt“ und alle Angeklagten schuldig gesprochen. Moritz Pöppe und Johann Schmidtfranz wurden am 6. November 1944 hingerichtet.

Moritz Pöppe

Der 1897 in Bochum geborene Moritz Pöppe war Maschinenschlosser und kam aus einer kommunistischen Familie.

Schon beim Streik der Berg- und Metallarbeiter 1923 wurde Pöppe wegen „Rädelsführerschaft“ zu Gefängnis verurteilt. Aufgrund seiner bekannten Anti-Hitler-Arbeit wurde Pöppe im März 1933 erneut verhaftet und eingekerkert. Seine antifaschistische Gesinnung konnten die Nazis jedoch nicht brechen, er beteiligte sich auch weiterhin an der antifaschistischen Arbeit und hatte Verbindung zur konspirativen Leitung der KPD.



Johann Schmidtfranz

1898 in Weimar geboren, war er zunächst Bergmann auf „Engelsburg“ und dann Schlosser auf dem „Bochumer Verein“. Er beteiligte sich an den Aktionen der Arbeiterbewegung gegen den reaktionären Kapp-Putsch von 1920.

Schmidtfranz war aktiver Gewerkschafter, zunächst Mitglied der USPD, später der KPD. Auch als die Nazis an der Macht waren, leistete er Widerstand und wurde 1936 zu fast 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Nach seiner Entlassung knüpfte er Kontakte zu Pöppe und anderen Hitler-Gegnern, um die Widerstandsarbeit fortzusetzen.



Gedenkveranstaltung zum 66. Jahrestag der Reichspogromnacht

Harmoniestraße/Ecke Dr.-Ruer-Platz
Dienstag, 09. November 2004, 17.30 Uhr

Übergabe der Stele zur Erinnerung an die Bochumer Synagoge von der Stadt Bochum an die Öffentlichkeit

Hauptrede: Dr. Hubert Schneider (Historiker)

Musikalische Beiträge: Hochschulchor der Evangelischen Fachhochschule Bochum

Kaddisch (Totengebet): Vertreter der Jüdischen Gemeinde

Moderation: Artur Libischewski (Kinder- u. Jugendring Bochum e.V.)

Erfolge der NPD erfordern anti- faschistischen Kampf

So versuchen die Neofaschisten attraktive Freizeit- und Kulturangebote zu schaffen, setzen auf die Anziehungskraft rechtsextremer Skin-Bands und schaffen vermehrt eigene wirtschaftliche Strukturen.

Beispielsweise gibt es bereits über 80 Läden, die mit einschlägigen Büchern, CDs, Filmen und Bekleidung handeln. Eigene Verlage und Firmen stellen Tonträger, meist im Ausland her, die bei uns verbreitet wer-

den. NPD und andere neonazistische Organisationen kauften verstärkt Immobilien.

Demgegenüber ist der Kampf der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie gegen den Neofaschismus fast zum Erliegen gekommen. Im Gegenteil: Es werden die Proteste gegen Hartz IV und den Sozialabbau diffamiert und Rechte und Linke gleichgesetzt. Als Begründung für die hohen Stimman-

teile der NPD im Saarland wurde von Teilen der SPD sogar die Protestbewegung gegen den Sozialabbau genannt. „Auch in Bochum hat sich der DGB weitgehend aus dem Kampf gegen die NPD verabschiedet“, lautete eine provokative These des Referenten. Beschlossen wurde, sich mit diesem Thema weiter verstärkt zu beschäftigen. Als eine Idee hierzu wurde die Initiierung eines Streitgesprächs zum Thema vorgeschlagen.

Günter Gleising

Mit „neueren Entwicklungen in der neonazistischen Szene“ beschäftigte sich die Versammlung der VVN - Bund der Antifaschisten am 10. September 2004. Als Referent wies Günter Gleising auf die weitere Differenzierung von „Traditionalisten“, sog. „freien Kameradschaften“ und „Modernisierern“ hin.

Gesetzlich verordnete Armut bringt Neo- Nazis Zulauf

Einige historische Anmerkungen

In der extremen Rechten wird seit einiger Zeit linke Symbolik umfunktioniert, um einen Einbruch in die Proteste der Bewegung gegen den Sozialkahltschlag zu schaffen. Das ist nicht neu.

In Italien bezeichnete fascio, im Plural fascies, zunächst die Ortsgruppen der antisozialistischen, chauvinistischen Bewegung Benito Mussolinis. Fascio, bei den Römern das von Likatoren getragene Rutenbündel mit Beil als Zeichen der Gewalt über Leben und Tod, führt dann zum Begriff Faschismus. Antifaschistisch nannten sich seit der Entstehung des Faschismus alle, die prinzipiell gegen die gesellschaftlich-ökonomischen Ursachen des Faschismus und gegen die faschistischen Praktiken kämpften. Populistische Pro-

paganda aber führte Massen, die in Armut und Elend lebten, den Faschisten zu, die das Paradies auf Erden versprachen.

Alle faschistischen Bewegungen versuchten, die Symbolik der sozialistischen Arbeiterbewegung zu vereinnahmen. Von der roten Fahne (bei den Nazis mit Hakenkreuz) bis zu den umgedichteten Arbeiterliedern gibt es zahllose Beispiele, durch solche Demagogie die Arbeiterbewegung für die faschistische Bewegung zu gewinnen.

In Deutschland benutzten die deutschen Faschisten von Anfang an den Begriff „Nationalsozialismus“, obwohl klar war, dass die Nationalsozialisten weder national und schon gar nicht sozialistisch, sondern pro-

„Kapitalismus zerschlagen – Autonomem Widerstand organisieren“ und ähnliche Parolen grölten Neo-Nazis auf verschiedenen Demonstrationen der letzten Monate. „Hoch die internationale Solidarität“ – bisher Überzeugungen von linken Parteien und Gruppen standen auf den Spruchbändern der Jung-Faschisten.

kapitalistisch und antisozialistisch in wahrhaft mörderischer Art und Weise waren.

Wenn wir gegen die gesetzlich verordnete Armut durch Hartz IV demonstrieren, müssen wir als AntifaschistInnen uns selbstverständlich von Neo-FaschistInnen strengstens abgrenzen, weil sie etwas völlig anderes anstreben, auch wenn ihre populistische Rattenfängermethoden manchmal anders klingen.

Wolfgang Dominik

Impressum

Herausgeber: VVN - Bund der Antifaschisten, Kreisvereinigung Bochum. **V.i.S.d.P.:** Klaus Kunold, Graffring 39, 44795 Bochum. **Druck:** Eigendruck. **Auflage:** 1.000. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Artikel 14, Absatz 2 Grundgesetz:

Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.

Stoppt den Verfassungsbruch bei Opel!



Christuskirche Bochum – Denkmal gegen Gewalt

Etwas verborgen, befindet sich im Turm der Christuskirche in der Bochumer Innenstadt ein besonders eindrucksvolles Antikriegsdenkmal. Im Eingangsbereich des Turmes sind in einem flächendeckenden Mosaik 1.358 Namen gefallener Soldaten des ersten Weltkrieges dargestellt. Auch die 28 „Feindstaaten“ sind in dem Mosaik benannt.

Anerkennung für die Initiative „Entschädigung jetzt“

Sie setzte sich zum Ziel:

- Die Bochumer Öffentlichkeit für dieses Thema zu sensibilisieren.
- Die Bochumer Firmen zu outen, die durch die Ausbeutung der Zwangsarbeiter/innen große Gewinne gemacht hatten und sie zu zwingen, sich ihrer Verantwortung zu stellen und auch einen entsprechenden Beitrag in den Fonds einzuzahlen.

Mit ihren Aktionen wie Mahnwachen, Info-Ständen, Demonstrationen etc. konnte die Initiative einige Erfolge erzielen. Eine gute Öffentlichkeits- und Pressearbeit begleitete die o.g. Aktionen.

Mit Beginn der Auszahlungen der Entschädigungen an die ehemaligen Zwangsarbeiter/innen war die eigentliche Arbeit der Initiative getan.

Aber wir wollten nicht unsere Arbeit beenden ohne einer breiten Öffentlichkeit die Ergebnisse unserer Arbeit dokumentiert zu haben.

Zwei Projekte nahmen wir uns vor: Die Herausgabe eines Buches zum Thema Zwangsarbeit in Bochum sowie die Erstellung einer CD

- Nach umfangreicher Arbeit konnte das Buch mit dem Titel „... und

Die Bürgerinitiative „Entschädigung jetzt“, die am 27. Januar 2000 gegründet wurde, schaltete sich in Bochum mit großem Engagement in die Diskussion über die Entschädigung für Zwangsarbeiter/innen ein.

die Erinnerung tragen wir im Herzen“ Briefe ehemaliger Zwangsarbeiter – Bochum 1942 - 1945 auf einer gut besuchten Pressekonferenz am 21. Februar 2002 vorgestellt werden.

- Das zweite Projekt war eine CD – unter dem Titel „Zwangsarbeit in Bochum“ – Der lange Prozess der Entschädigung für die Betroffenen. Auf dieser CD kommen nicht nur Menschen zu Wort, die sich engagiert für die Entschädigung einsetzten, sondern auch die Betroffenen selbst.

Während ihrer Besuche in Bochum wurden die ehemaligen Zwangsarbeiter/innen interviewt.

Sowohl mit dem Buch, als auch mit der CD nahm die Initiative an dem 5. Geschichtswettbewerb des Forum Geschichtskultur an Ruhr und Emischer teil.

Das Buch erhielt in seiner Kategorie den 3. Preis und bedeutete für die Autorinnen/Autoren die Würdigung ihrer Arbeit.

Klaus Kunold

Buch und CD sind bei der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschisten zu erhalten.

Termine: Anne-Frank-Kultur- Wochen 2004

vom **2.11. - 18.11.04** Jugendtheaterstücke theaterpädagogische Workshops gegen Gewalt und Rassismus für Toleranz, Akzeptanz und Fremdenfreundlichkeit Theater Freier Vogel.

02.11. und 03.11., je 10.⁰⁰ h, **04.11.** 9.⁰⁰ h und 11.⁰⁰ h „**Braune Engel**“, Jugendtheater gegen Rechts für Toleranz, Akzeptanz und Perspektiven, über Dreinschläger & Aussteiger für Schüler der 8. bis 13. Klasse. Dauer: 60 Min. + 20 Min. Nachbereitung. Eintritt: 4 Euro.

08.11. - 11.11. je 10.⁰⁰ h „**Lumpenpott**“ Jugendtheater über die Zeit, als die rote Ruhr kackbraun war. Schulvorstellung für Schüler der 8. bis 13. Klasse. Dauer: 70 Min. + 20 Min. Nachbereitung.

15.11. und 16.11. je 10.⁰⁰ h „**Voll in die Fresse? Voll daneben!**“ – Theater gegen Gewalt. Theaterpädagogischer Workshop zur Gewaltprävention für Schüler weiterführender Schulen. Dauer: 90 Min. mit jeweils einer Klasse. Eintritt: 3,50 Euro.

17.11. und 18.11. je 10.⁰⁰ h Theater Traumbaum: „**Wut im Bauch**“ – Theater gegen Gewalt, Theaterpädagogischer Workshop zur Gewaltprävention für Grundschüler. Dauer: 90 Min. mit jeweils einer Klasse. Reservierung unbedingt erforderlich unter: Tel. 0234/8906681, email: kijukuma@gmx.de. Eintritt: 3,50 Euro.

Weitere Informationen unter www.kijukuma.de

4.11., 10.⁰⁰ h Auftakt der Aktion Stolpersteine im Schauspielhaus Bochum